

Rückzug aus dem Schloss

Wie die Berliner Zeitung „aus zuverlässiger Quelle“ erfuhr, kann sich das Land Berlin vorstellen, die geplanten Flächen für die Zentral- und Landesbibliothek (ZLB) im Schlossneubau aufzugeben. Vereinbarte Zahler des Mammutbauvorhabens sind bisher die BRD zu 81 Prozent, das Land Berlin mit 5,5 Prozent, sowie unbekannte private Spender mit 13,5 Prozent. In Zahlen ausgedrückt hieße das, Berlin könnte vom Bund für den Ausstieg bis zu **83 Millionen Euro** erhoffen: 32 Mio für die Beteiligung an den Baukosten und 51 Mio für den Wert des Grundstücks mitten in Berlins bester Lage. Geld, das das arme Berlin dringend gebrauchen könnte, um beispielsweise marode Kitas und Schulen zu sanieren. Zumal Unterhalts- und Nebenkosten des Schlossbetriebs den Berliner Schuldenberg auf lange Sicht nicht senken würden.

Unter dem vernebelnden Begriff „Humboldt-Forum“ sollte der Schlossneubau, mit dem aktuellen Charme eines Parkhauses (O-Ton Besucherin beim Tag der offenen Tür im Rohbau), „als Ort des Dialogs, der bürgerschaftlichen Teilhabe und der gleichrangigen Zeitgenossenschaft der Weltkulturen ein neuartiges Konzept für das 21. Jahrhundert sein“ (Zitat aus dem Abschlussbericht der „Internationalen Expertenkommission Historische Mitte Berlin“ 2002). 1999 angeregt durch den damaligen Präsidenten der Stiftung Preußischer Kulturbesitz (SPK), Klaus-Dieter Lehmann, die Dahlemer Museen in die historische Mitte, und zwar in die unmittelbare Nachbarschaft der Museumsinsel zu verlagern, bekundeten angeblich zwei weitere öffentliche Nutzer ihr Interesse an einer Ansiedlung ihrer Institutionen auf der Spreeinsel: die Zentral- und Landesbibliothek (ZLB), sowie die Humboldt-Universität mit ihren wissenschaftsgeschichtlichen Sammlungen.

Da die SPK mit ihrer außereuropäischen Kunst und Kultur der Dahlemer Museen locker den baulichen Zwitter füllen und die Humboldt-Uni dem Namen „Humboldt-Forum“ wenigstens eine gewisse Authentizität verleihen könnte, wäre die Bibliotheksnutzung obsolet. Als „Ort des Dialogs und der bürgerschaftlichen Teilhabe“ kann das Schloss sowieso niemand ernsthaft bezeichnen wollen und die ZLB wäre an ihren zwei bestehenden Standorten Breite Straße und am Halleschen Ufer mit Option einer Erweiterung der Amerika-Gedenkbibliothek deutlich besser aufgehoben als irgendwo in einer weitläufigen Massen-Touristen-Attraktion.

Fast vier Jahre ist es her, dass der ehemalige Kultur-Staatsminister Bernd Neumann stolz den künftigen Projektleiter der „Schloss-Agora“, den Schweizer Kulturmanager Martin Heller präsentierte, sowie ein 8-köpfiges „internationales“ Beraterteam. Seitdem ist es verdächtig still geworden um die vielzitierte „Agora“ im umstrittenen „Humboldt-Forum“. Zu vage und unvereinbar waren wohl die Wünsche der drei unterschiedlichen Nutzer, diese zu bespielen. Insofern erscheint es nur vernünftig und konsequent, wenn sich die Stadt Berlin aus diesem schwierigen Bauvorhaben zurückzöge.

590 Millionen Euro hat der Deutsche Bundestag bisher dafür bereitgestellt - ohne Kuppel. Längst haben sich entscheidende Schlossbefürworter aus dem aktiven politischen Leben zurückgezogen (Ex-Kanzler Schröder, Ex-MdB Wolfgang Thierse, Ex-Bauminister Wolfgang Tiefensee, Ex-Bauminister Peter Ramsauer, Ex-Kulturminister Bernd Neumann). Lediglich der Stiftungsvorsitzende Manfred Rettich und die Schlossfördervereinsfreunde um Herrn von Boddien werben noch unermüdlich für Spenden, um den nackten Betonwänden wenigstens ein paar barocke Schmuckelemente ankleben zu können. Aber ohne die stadtbildprägende Kuppel und mit der neuen rational-banalen Ostfassade des Architekten Franko Stella fällt die Spendierlaune der Bürgerinnen und Bürger eher mau aus. Sie sparen lieber auf die vorhersehbare Verteuerung des nächsten Großprojekts.